

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 45

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Geschichten von unten

Wenn jemand in der Schweiz zwischen Jura und hehrem Alpenkamm sagt, er/sie gehe jetzt hinunter, so gibt's zwei Ziele. Entweder das Tessin oder Basel. Beides, so meint man in der Schweiz zwischen Jura und hehrem Alpenkamm, sei weit unter dem Niveau der übrigen Schweiz. Ein gemeinsames Schicksal verbindet. Weshalb Basel und das Tessin nicht nur durch die SBB via Gotthard herzlich verbunden sind, sondern auch seelisch durch enge Beziehungen. In Basel gibt's von alters her einen gemischten Chor, der sich Corale Ticinese nennt und in passenden (manchmal auch etwas zu eng gewordenen) Kostümen ergreifend Volkslieder aus dem Ticino singt. Andererseits war das erste, was man des Abends in Locarno leuchten sah, wenn man den Zug verliess, die Lichtreklame «Basler Actienbräu». Sie ist leider ammontiert, weil es kein Basler Aktienbräu mehr gibt. Dafür gibt es eine neue herzliche Beziehung zwischen Basel und dem Tessin, und die heisst Kathrin Rüegg. Das ist jene aus Basel geflohene Frau, die sich im Tessin niederliess, wo es noch nicht verschandelt war, und ein Pionierleben begann, um das man sie in Basel beneidete. «Wie gern würde ich auch!» sagten die Leute in Basel, wenn sie in der Polstergruppe im warmen Zimmer sassen und ein Buch von Kathrin Rüegg gelesen hatten. Und dann blieben sie gemütlich in ihren Polstergruppen und in Basel und verzichteten weise darauf, im Tessin als Pioniere zu leben. Denn letzteres strengt an.

Man sieht das wieder im neuen

**HOTEL I
KREUZ
BERN**

komplett erneuert und modernisiert
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!
170 Betten, ruhige Zentrums-
lage, nächst Bahnhof und
Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41/
Waisenhausplatz
Tel. 031/22 11 62, Telex 32 57 6
Inh. Albert Fankhauser

Buch von Kathrin Rüegg, in dem sie beschreibt, was einem passiert, wenn man in einem Tessiner Dorf bauen will. Nein, nicht nur will – wenn man baut. Bei Kathrin Rüegg ist das ja noch ein milderer Fall, denn sie ist selber Innenarchitektin und hat Beziehungen zum Baugewerbe. Bei anderen wäre der Fall wesentlich weniger mild. Aber auch bei Kathrin Rüegg ging es nicht ohne das ab, was in einem Tessiner Dorf halt mit zum Häusleinbauen gehört. Schwierigkeiten mit den Behörden, die beweisen wollten, dass sie vorhanden sind, und das am besten durch Verweigern einer Bewilligung taten. Improvisationen, die zu einem Dauerzustand wurden. Regen und Schnee, Kälte und Wind. Erdbeben und gerissene Seile von Transportbähnlein. Kummer mit den Katzen. Allerlei technische Zwischenfälle, wie sie's halt gibt, wenn der Baugrund alles andere als waagrecht ist. Und was sonst noch so alles vorkommt. Dazu der Senf, den Frauenzeitschriften jeweils wacker verteilen, wenn einmal eine Frau etwas anderes tut, als es im Redaktionsprogramm vorgesehen ist. Kathrin Rüegg formuliert das so schön: «Am betrüblichsten scheint mir die Tatsache, dass Frauenzeitschriften, von Frauen geschrieben, von Frauen gelesen, glauben, ihren Leserinnen Interessantes zu bieten, wenn sie über bücherschreibende erfolgreiche Frauen herfallen wie kläffende Köter.» Im Namen der Köter muss ich freilich gegen diesen Vergleich protestieren. Kläffende Köter sind liebe Tiere, wenn man mit ihnen freundlich umgeht. Was man von der Redaktion besagter Frauenzeitschrift jedoch nicht behaupten kann, wie ich aus Erfahrung weiss.

Kurz: Kathrin Rüeggs neues Buch «Ein Dach über dem Kopf» ist wieder eines geworden, das man in die Hand nimmt, um ein paar Seiten zu überfliegen, und dann hört man nicht mehr mit Lesen auf bis zur Mitte von Seite 159, und dort ist das Buch dann zu Ende. Und wenn nun vielleicht ein Volkskundler kommt und an der Kathrin Rüegg etwas aussetzen hat, weil sie nicht das ursprüngliche Tessin von anno

Tobak verkörpert, so kann ich ihm nur deutlich sagen: «Gehe einmal ins Tessin und mach selber, was die Kathrin Rüegg getan hat, und wenn du das mehr als einen Winter aushältst, dann reden wir wieder miteinander!»

Dann gibt es aber noch ein Buch von unten, nämlich von Basel, über das ich Ihnen etwas sagen möchte. Ein Taxifahrer hat's geschrieben. Ein Mann, der einen notwendigen Beruf ausübt, aber dieser Beruf hat nicht nur seine Tücken, sondern er steht auf der Rangliste der angesehenen Berufe sehr weit unten. Wenn so jemand seine Erlebnisse schreibt, kommt allerhand Belangvolles heraus. Nicht nur weiss er aus eigener Erfahrung, dass es in Basel keine zwei Punkte gibt, die man auf direktem Weg miteinander per Taxi verbinden kann – man muss immer Umwege machen. Und es gibt in Basel die seltsame Tatsache, dass unsere Freunde und Helfer scheint's mit besonderer Genugtuung den Taxichauffeuren ihre Macht zeigen. Ausser natürlich wenn ein hoher Herr im Taxi sitzt und ihnen seine

Visitenkarte zeigen kann, auf der Oberstbrigadier und Nationalrat und Verwaltungsratspräsident und dergleichen steht.

Womit ein Taxifahrer aber vor allem in Berührung kommt, das sind Menschen der verschiedensten Art. Über sie schreibt Walter Loeliger in seinem Buch «Sind Sie frei? Geschichten eines Taxifahrers». Vom Portier, der vor dem Herrn Ständerat auf dem Bauch kriecht, und vom kleinen Mädchen aus der Sonderschule, das den Taxifahrer mit Blumen schmückt, und von dem Mann, der dem Taxifahrer ein riesiges Trinkgeld gibt, aber zu Hause seine Frau verprügelt, weil sie mit dem kleinen Bruchteil seines Lohnes, den er ihr als Haushaltsgeld überlässt, nicht auskommen kann. Walter Loeliger schreibt von der vornehmen alten Dame, die nur in einem schwarzen Taxi gefahren zu werden wünschte und der Heilsarmee jährlich fünfzig Franken zukommen liess und sagte «Wisse Sie, wohltdätig muess me sy, nit sozial!», und er schrieb von einer jungen Dame, die sich im Taxi vom «Hilton» zum Bahnhof SBB fahren liess, was per Taxi nahezu zwei Kilometer sind, zu Fuss aber 100 Meter – aber sie hatte halt Gepäck: ein Handtäschlein von drei Kilo Maximalgewicht. Und er schrieb von dem wohlstandigen Politiker, der in einem Komitee für bürgerliche Moral gegen ein Theaterstück wettete, das der bürgerlichen Moralvorstellung scheint's nicht ganz entsprach – und dann bestellte er auf morgens drei Uhr ein Taxi vor seine Wohnung und brachte ein in Pelze gehülltes junges Fräulein nach Hause und erklärte auf der Rückfahrt dem Taxichauffeur: «Sie wissen ja, wie das ist, wenn die Frau in den Ferien ist. Man ist ja auch nur ein Mensch.» Und er schrieb von einer jungen Frau mit langen schwarzen Haaren, die mit ihm ein sehr gescheites und humorvolles Gespräch führte, während er sie dorthin führte, wo sie wirkte: nämlich zum Strich.

Sie sehen: ein Taxichauffeur hat viel und interessant zu berichten. Walter Loeliger tut es frisch und prägnant und lebendig, und wenn man auf Seite 99 angekommen ist und merkt, dass das Buch hier zu Ende ist, so sagt man: «Schade. Ich hätte gern noch viel mehr gelesen!» Das werden Sie sicher auch sagen, wenn Sie das Buch in der Hand haben.

Kathrin Rüegg: «Ein Dach über dem Kopf.» Albert Müller Verlag, Rüschiikon.
Walter Loeliger: «Sind Sie frei?» Verlag Nachtmaschine II, Oetlingerstrasse 157, Basel.

**BAD
SCHINZNACH
SCHWEFEL-THERMALQUELLE
PARKHOTEL**

★★★★★

Geniessen Sie bei uns auch Ihre
Diät-Ferien

Lassen Sie sich im frisch renovierten Parkhotel verwöhnen mit dem stärksten Schwefel-Thermalwasser der Schweiz und mit einer Schlankeits-, Diabetiker- oder einer andern Ihnen wohlthuenden Diät.
Golf, Tennis, idyllische Spazierwege im prachtvollen Park. Physiotherapien und Arztpraxis im Haus.
Das ganze Jahr offen.
Verlangen Sie unsere Gesundheits- und Ferien-Dokumentation.

Tel. 056/43 11 11
CH-5116 Schinznach-Bad